theater
kanton
zürich

Koproduktion

THEATER
WINTERTHUR

Das Versprechen

Von Friedrich Dürrenmatt

Hauptsponsorin

Zürcher
Kantonalbank

Das Versprechen

Von Friedrich Dürrenmatt
Nach einer Fassung von Markus Keller

Dr. Geissbühler,Kommandantin der Kantonspolizei	Katharina von Bock
Matthäi, Kommissär	Michael von Burg
Henzi, Polizeiwachtmeister	Axel Julius Fündeling
Von Gunten, Hausierer	Pit-Arne Pietz
Frau Moser, Mutter des ermordeten Gritlis	Miriam Wagner
Prof. Dr. Locher, Arzt	Pit-Arne Pietz
Annemarie	Mia Lüscher
Frau Heller, Annemaries Mutter	Miriam Wagner
Frau Schrott	Katharina von Bock

Regie	Elias Perrig
Bühne und Kostüme	Beate Fassnacht
Licht	Henrike Elmiger
Theaterpädagogik	Carola Berendts, Nadine Erne, Franziska Bill (TW)
Dramaturgie	Wolfgang Stockmann
Regieassistenz	Ilinca Puricǎ
Technische Leitung	Flurin Ott, Stefan Schwarzbach
Bühnentechnik	Siro Attilio Benz (Auszubildender), Giuseppe Campailla, Daniela Fehr, Uli Frömling, Pascal Hervouet des Forges, Benno Kick, Mato Rajic, Patrick Schneider, Sascha Simic, Alvine Wiedstruck
Beleuchtung	Uli Frömling, Benno Kick, Alvine Wiedstruck
Ton, Video	Giuseppe Campailla, Pascal Hervouet des Forges, Patrick Schneider
Werkstattleitung	Stefan Schwarzbach
Bühnenbau	Thomas Hürlimann, Annina Stäheli
Requisite	Annina Stäheli
Schneiderinnen	Jris Barmet, Dimitra Ioannidis

Zum Inhalt

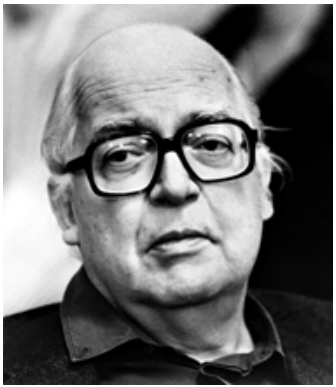
«Seit die Politiker auf eine so sträfliche Weise versagen, hoffen die Leute eben, dass wenigstens die Polizei die Welt zu ordnen verstehe.»
Aus «Das Versprechen»

Im Wald bei Mägendorf wird die Leiche der kleinen Gritli Moser gefunden. Kommissar Matthäi, eigentlich schon nach Jordanien versetzt und nur noch wenige Tage im Amt, verspricht der Mutter des Mädchens, den Mörder zu fassen. Kurz darauf gesteht – nicht ganz freiwillig – der einzige Verdächtige die Tat und begeht Suizid. Der Fall scheint abgeschlossen. Nicht für Matthäi. Besessen davon, einem Serientäter auf der Spur zu sein, entwickelt er einen zweifelhaften Plan. Der allerdings einen ganz anderen Ausgang findet.

Premiere am 21. Oktober 2026
Spieldauer: ca. 95 Minuten, keine Pause.
Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht erlaubt.

Aufführungsrechte: Diogenes Verlag AG Zürich

Über den Autor



Friedrich Dürrenmatt

Friedrich Dürrenmatt wurde 1921 in Konolfingen bei Bern als Sohn eines Pfarrers geboren. Er studierte Philosophie in Bern und Zürich und lebte als Dramatiker, Erzähler, Essayist, Zeichner und Maler in Neuchâtel. Bekannt wurde er mit seinen Kriminalromanen und Erzählungen «Der Richter und sein Henker», «Der Verdacht» «Die Panne» und «Das Versprechen», weltberühmt mit den Komödien «Der Besuch der alten Dame» und «Die Physiker». Ende der 1950er Jahre entdeckte Dürrenmatt das Medium des Films für sich. Friedrich Dürrenmatt starb 1990 in Neuchâtel.

Die Entstehung von «Das Versprechen»

«Dass der gesunde Menschenverstand sich irren kann, dass wir menschlich sind, ist unser Risiko. Verbrechen geschehen immer, nicht weil es zu wenig Polizisten, sondern weil es überhaupt Polizisten gibt. Wenn wir nicht nötig wären, gäbe es auch keine Verbrechen.»

Dr. Geissbühler aus «Das Versprechen»

Im Frühjahr 1957 wurde Friedrich Dürrenmatt von dem Produzenten Lazar Wechsler der Praesens-Film in Zürich beauftragt, ein Filmdrehbuch über «Sittlichkeitsverbrechen» an Kindern zu konzipieren. Dürrenmatt verfasste ein Exposé von zwei Seiten und entwickelte daraus eine Filmerzählung, die er noch vor Fertigstellung mehrmals überarbeitet hatte. Beide Fassungen der Filmerzählung, die bereits mit «Das Versprechen» betitelt waren - besitzen keinen Schlussteil.

Auf Drängen des Produzenten beginnt Dürrenmatt mit der Arbeit am Schlussteil der Filmerzählung und Anfang September 1957 liegt diese schliesslich vollständig vor. Um die Ausarbeitung eines Drehbuches zu beschleunigen, wurde im Oktober 1957 ein Arbeitstreffen zwischen dem erfahrenen Drehbuchautor Jochen Huth und Dürrenmatt arrangiert. Der von Huth verfasste Handlungsablauf eines Films nach der Novelle von Friedrich Dürrenmatt «Das Versprechen» entspricht zwar endlich den Vorstellungen des Produzenten, doch Dürrenmatt möchte sich nun wieder der Weiterentwicklung der Filmerzählung zuwenden.

Der Produzent gibt Dürrenmatt bis Mitte Dezember 1957 Zeit, die «Novelle so zu schreiben, wie Sie sie verantworten können». Der verpflichtete Regisseur Vajda hat seine Mitarbeit an die Bedingung geknüpft, dass «der Autor auch die Filmfassung schreiben müsse». Diese erste Drehbuch-Fassung ist

Anfang Januar 1958 beendet. Es folgen bis zum Februar 1958 unter der Mitarbeit von Dürrenmatt, Vajda und Wechsler drei weitere Fassungen. Der Filmtitel lautet nun «Es geschah am hellichten Tag» und stammt von Wolfgang Staudte, der ursprünglich als Regisseur geplant war, jedoch wegen der Verzögerungen bei der Entwicklung des Drehbuches wieder abgesagt hatte. Dürrenmatt möchte den Film lieber «Schrott geht bummern» oder «Gott schlief am Vormittag» nennen. Auch «Der Köder» ist offenbar zwischenzeitlich als Titel im Gespräch.

«Wollte Wechsler eine logische, berechenbare Handlung, faszinierte mich die Möglichkeit, eine grundsätzlich unberechenbare Welt aufzuzeigen, an der eine grundsätzlich richtige Überlegung scheitert.»

Dürrenmatt sind seine thematischen Leitmotive wie Glaube und Gerechtigkeit wichtig, er schafft eine absurde und apokalyptische Welt voller grotesker Elemente. Dürrenmatt will Gesellschaftskritik üben. Dabei schreckt er auch vor Tabubrüchen nicht zurück, wenn er Frau Heller eine ehemalige Prostituierte sein lässt. Wechsler hingegen verfolgt gänzlich andere Intentionen: Ihm schwebt ein Aufklärungsfilm mit unterhaltendem Charakter vor. Die Handlung soll in der Realität angesiedelt sein; der Mörder soll am Ende gefasst und auf die Sehgewohnheiten und Moralvorstellungen der 1950er Jahre soll Rücksicht genommen werden.

Heinz Rühmann wird erst spät für die Rolle des Kommissärs verpflichtet. Vertraglich wird ihm zugesichert, dass sein eigener Drehbuchautor, Hans Jacoby, als Berater hinzugezogen werde. Diesem kommt nun die Aufgabe zu, Dürrenmatts Stoff dem Image Rühmanns anzupassen, der damals ein gefeierter Star ist. Mit Datum vom 11.3.1958 legt Jacoby die aus 21 Blättern bestehenden Änderungen am Drehbuch «Es geschah am hellichten Tag» vor, welche insbesondere Dürrenmatts

Schluss der vierten Drehbuchfassung – der Grundlage für die Dreharbeiten - entscheidend verändern. Am 18.2.1958 fällt die definitive Entscheidung über die Realisierung des Films, bereits zwei Tage später beginnen die Dreharbeiten.

Am 4. Juli 1958 wird der Film im Rahmen der VIII. Internationalen Filmfestspiele Berlin in Anwesenheit von Dürrenmatt uraufgeführt.

«Jedes Gericht hat eine Bedingung zu erfüllen, wenn es ein gerechtes Gericht sein will. Diese Bedingung heisst: Das Unrecht muss vermieden werden.»

aus «Das Versprechen»

Von März bis Juli 1958 arbeitet Dürrenmatt die Filmerzählung zum Roman «Das Versprechen» mit dem Untertitel «Requiem auf den Kriminalroman» um.

Er schafft einen doppelten Erzählrahmen mit zwei langen Rückblenden, in denen der Polizeikommandant das Geschehen um Matthäi nun retrospektiv entwickelt. Die lineare Struktur der Erzählweise wird im Roman aufgegeben, sämtliche Szenen mit dem Mörder Alfred Schrott werden gestrichen. Der Schluss ist völlig neu gestaltet.

Im Nachwort zum Roman weist Dürrenmatt darauf hin, dass er «Kritik an einer der typischsten Gestalten des neunzehnten Jahrhunderts», dem Detektiv, habe üben wollen. Und im Untertitel nennt er seinen Roman nun Requiem auf den Kriminalroman – mit seiner Genreverletzung strebt Dürrenmatt die Dekonstruktion dieser Gattung an.

Der Roman erscheint 1958, zunächst als Vorabdruck in der Neuen Zürcher Zeitung und in der Illustrierten Constanze. Noch im selben Jahr erfolgt die Buchpublikation im Arche Verlag mit einem Nachwort des Autors.

Peter Rüedi, Germanist und Journalist, der über 40 Jahre mit und über Friedrich Dürrenmatt gearbeitet hat, erkennt im Roman «Das Versprechen»:

«Die in ihrer Form vollkommenste und vielschichtigste aller Detektivgeschichten Dürrenmatts: eine virtuose Parabel über das prekäre Verhältnis von Verbrechen und Strafe, Kunst und Wirklichkeit, der ästhetischen Folgerichtigkeit und der dem Zufall unterworfenen Wirklichkeit. Über das Scheitern eines Aufklärers als Gleichnis für das Scheitern der Aufklärung.»

Verbindendes Glied zwischen Film und Roman aber ist die bildgewaltige Filmerzählung. Erst mit ihrer Kenntnis lässt sich das erste realisierte, genuin filmische Projekt Dürrenmatts wirklich verstehen.

Beitrag «Das Versprechen» von Oliver Möbert aus: Dürrenmatt Handbuch, hrsg. von Ulrich Weber, Andreas Mauz, Martin Stingelin.

Weitere Verfilmungen

Auf der Grundlage des Spielfilms «Es geschah am hellichten Tag»von 1958 gibt es mehrere Neuverfilmungen:

- «Szürkület»/«Crépuscule»/«Twilight»/ «Dämmerung» (Ungarn/Schweiz, 1990), Regie: György Feher
- «The Cold Light of Day»/«Tod im kalten Morgenlicht» (Grossbritannien/Niederlande/Deutschland, 1994), Regie: Rudolf van den Berg
- «Es geschah am hellichten Tag» (Deutschland, 1997, TV-Produktion), Regie: Nico Hofmann

Auch der Roman «Das Versprechen» wird verfilmt:

- «La promessa»/«Das Versprechen» (Italien/Schweiz/Deutschland, 1978), Regie: Alberto Negrin
- «The Pledge» (USA, 2001), Regie: Sean Penn

«In Romanen baut sich die Handlungen logisch auf; wie bei einem Schachspiel geht es zu, hier der Verbrecher, hier das Opfer, hier der Mitwisser, hier der Nutzniesser; es genügt, dass der Detektiv die Regeln kennt und die Partie wiederholt, und schon hat er den Verbrecher gestellt, der Gerechtigkeit zum Siege verholfen. Diese Fiktion macht mich wütend.»

Friedrich Dürrenmatt

Friedrich Dürrenmatt hat fünf Kriminalromane geschrieben: «Der Richter und sein Henker» (1950), «Der Verdacht» (1951), «Das Versprechen» (1958), «Justiz» (1985) und «Der Pensionierte» (1995)

«Dürrenmatt benutzt den Krimi, um die Schuld der Schweiz anzuprangern.»

Wenn man Dürrenmatt heute liest, hat man so einen Doppelblick: Einerseits wirken die Krimis altmodisch. Man spürt das in der Art wie die Leute reden, wie sie sich bewegen, dass diese Bücher in den 1950ern geschrieben wurden. Und es gibt bei Dürrenmatt keine Exzesse – das ist sehr eng, sehr klein.

Um diese Krimis zu verstehen muss man den Einfluss der französischen Kriminalgeschichten der Serien Noir betrachten. Bei den Amerikanern hat man zunächst diese Stereotypen: Der good cop, der bad cop, die Femme Fatale, verruchte Söhne, die ganz grossen Fragen nach Schuld, Sühne und Trauma – das hat was Existenzialistisches. Zugleich schreiben die hard-boiled Krimis in einer sehr rauen Form über die amerikanischen Städte der 1940er- und 1950er-Jahre. Die französische Serie Noir, in der auch Georges Simenon herausgegeben wurde, übernimmt diesen Existenzialismus, lässt aber den Realismus weg: Die Franzosen machen aus dem Kriminalroman wieder etwas Allegorisches. Wenn man das Wort «allegorisch» nicht mag, könnte man auch sagen: Der Krimi liefert die Mythologie der modernen Gesellschaft.

Dürrenmatt ist ein Hybrid zwischen all diesen Formen. Er verfolgt keinen schmutzigen Realismus, eine gesäuberte Schweiz dient seinen Romanen als Kulisse, aber er will aufklären – er benutzt den Krimi, um die Brutalität des Spiessertums und insbesondere die Schuld der Schweiz im Zweiten Weltkrieg anzuprangern. Er ist erstaunlich präzise in der Kritik an seinem Land. Und es gibt keine Weite. Im amerikanischen Noir können Leute in Grossstädten untertauchen oder mit dem Auto von L.A. nach Tijuana fahren und in Mexiko verschwinden – bei Dürrenmatt kommt man noch nicht mal aus der Deutschschweiz raus. Er inszeniert und entlarvt auch, wie eng diese Schweiz ist, mit den Bergen drumherum.

Dürrenmatt geht es insbesondere in seinen Krimis darum, dass man die Leichen sieht, die im Wohlstand begraben sind, in «Das Versprechen» kommt man schnell darauf, dass es hier um die Blindheit geht, mit der die Schweizer den Zweiten Weltkrieg durchlebt haben.

Der Roman endet mit dem Geständnis der Ehefrau des Kindermörders, den der Kommissar das ganze Buch hindurch jagt. Dürrenmatt lässt diese Frau am Schluss, auf dem Sterbebett gestehen, dass sie immer von den Morden ihres Mannes wusste, und immer dachte, na, das macht er sicher nicht wieder. Sie ist die Komplizin – und man merkt beim Lesen: Das ist die Schweiz. Die Schweizer wussten im Zweiten Weltkrieg eigentlich vieles und liessen es geschehen.

Bereits im «Richter und sein Henker» spielt der Kommissar mit dem Verbrecher und benutzt ihn. Diese Verbissenheit in die Gerechtigkeit kommt schon aus der amerikanischen Tradition, wo das Ziel die Aufklärung des Verbrechens ist, egal mit welchen Mitteln. Heute ist das zu einem Gemeinplatz geworden, nicht nur in Krimis: Damit man Verbrecher verstehen kann, muss man stückweise auch ein Stück Verbrecher sein. Das wird auch bei Dürrenmatt deutlich.

Aus einem Interview mit Elisabeth Bronfen, Kultur- und Literaturwissenschaftlerin und Buchautorin; sie war von 1993 bis 2023 Professorin für Anglistik und Lehrstuhlinhaberin am Englischen Seminar der Universität Zürich. Erschienen in swissinfo.ch 2011

«Matthäi machte weiter, wartete und wartete. Er konnte nicht mehr zurück; das Warten war die einzige Methode, auch wenn es ihn aufrieb, auch wenn er manchmal fürchtete, den Verstand zu verlieren.»

aus «Das Versprechen»

Kommissär Matthäi wird von seinen Kollegen auch als «Matthäi am letzten» bezeichnet, eine Anspielung auf den Apostel Matthias, der nach der Apostelgeschichte erst nach dem Tode Judas' als letzter der zwölf berufen wurde. «Ich warte, ich warte, er wird kommen, er wird kommen», die ersten Worte, die Matthäi im Roman spricht, spielen auf diesen Namen an. Zur Zeit der Entstehung des Romans war «Matthäus am Letzten» eine gebräuchliche Redewendung und stand synonym für «am Ende» (das letzte Wort des Matthäus-Evangeliums in der Luther-Übersetzung ist «Ende»). Matthäi ist aus Sicht der Kollegen und aus Sicht Dürrenmatts «am Ende».

Der Podcast zum Stück

Zu jedem Theaterstück produzieren wir einen informativen und lebendigen Podcast. Ensemblemitglieder berichten über ihre Rollenarbeit, in Gesprächen mit Regisseur:innen, Bühnen- und Kostümbildner:innen lernen Sie deren inszenatorischen Ideen kennen. Kurze szenische Live-Aufnahmen vermitteln einen lebendigen Eindruck der Inszenierung.

Die Podcasts ergänzen das Erlebnis der Theatervorstellung und können über den Link zu den Spotify- und Youtube-Kanälen des TZ angehört werden.

Gastspielorganisation

Saskia Keel, David Bolli
Kontakt: gastspiele@tkz.ch

Programmheft Nummer 104
Herausgeber: Genossenschaft Theater für den Kanton Zürich
Intendant: Rüdiger Burbach

Redaktion: Wolfgang Stockmann
Gestaltung: Nick Billinger, Chiara Zarotti

Bilder: Friedrich Dürrenmatt, © Kurt Strumpf/AP Photo/ Keystone

Druck: Ropress Druckerei Genossenschaft
Papier: Profibulk 1.1, FSC zertifiziert Klimaneutral und mit Ökostrom gedruckt

Theater Kanton Zürich
Scheideggstrasse 37
8404 Winterthur
052 212 14 42
info@tkz.ch

theaterkantonzürich.ch

Werden Sie jetzt Mitglied unseres Theaterclubs!

- Freier Eintritt zu allen Clubvorstellungen jeder neuen Inszenierung, inklusive einer Einführung vor der Vorstellung.
- Zwei Freikarten für eine Vorstellung Ihrer Wahl.

Viel Theater für wenig Geld!
Einzelmitgliedschaft:
CHF 80 pro Jahr
Paarmitgliedschaft:
CHF 130 pro Jahr

Unter 25 Jahre alt? Geniessen Sie unser Angebot für nur CHF 25 pro Jahr und erleben Sie noch mehr Theater!

Anmeldung

Hauptsponsorin

Zürcher Kantonalbank

Medienpartner

Zürichsee-Zeitung

Zürcher Unterländer

Der Landbote

WETTER ALARM präsentiert von GVZ Gebäudeversicherung Kanton Zürich